

Jeder Name eine ausgelöschte Biografie

ERINNERUNG Holocaust-Gedenktag am Dienstagnachmittag in Jever am Mahnmal der verfolgten Juden

VON THORSTEN SOLTAU

JEVER – Vor- und Nachname sowie das Alter – bisweilen genügen diese Angaben, um vor dem inneren Auge das Bild eines Menschen entstehen zu lassen. Jeder Name klingt nach: Cohn, de Vries, Gröscher, Haas. Sie alle eint, dass sie als jüdische Mitbürger während der Zeit des Nationalsozialismus systematisch verfolgt und entreichtet – und nach ihrer Deportation im Konzentrationslager Auschwitz ermordet wurden.

Bürgermeister: „Seid nicht gleichgültig“

Damit diese Bilder nicht verblassen und die Erinnerung wach bleibt, gibt es den Holocaust-Gedenktag am 27. Januar. Zu diesem von den Vereinten Nationen eingeführten Gedenktag, der an die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz und an den Holocaust insgesamt erinnert, hatten am Dienstag, 27. Januar, das Mariengymnasium und das Gröscher-Haus zu einer besonderen Aktion eingeladen. Die Veranstaltung fand am Mahnmal für die ermordeten Juden an der Außenmauer des ehemaligen Gefängnisses des Amtsgerichts Jever in der Frl.-Marien-Straße statt.

Bürgermeister Jan Edo Albers blickte in seiner Ansprache auf das aktuelle politische Weltgeschehen und betonte,



Jan Edo Albers (am Mahnmal) sprach über die Wichtigkeit der Erinnerung und blickte auf das aktuelle politische Weltgeschehen. Weitere Redebeiträge kamen von Schülern des Mariengymnasiums und Tina Haseneyer.

BILD: THORSTEN SOLTAU

dass die Erinnerung an den Holocaust aktueller sei den je. Vor allem vor dem Hintergrund der Entwicklungen in den USA und der dortigen Gewalt durch die Einwanderungsbehörde ICE werde deutlich, wie schnell sich ein System der Angst etabliere, so Albers.

Zu erinnern und zu mahnen sei keineswegs ein Akt, der auf die Vergangenheit gerichtet sei, sondern auch für die Zukunft einer Gesellschaft von größter Bedeutung sei. „Seid nicht gleichgültig“, hob Albers hervor und wandte sich damit unmittelbar an die

Teilnehmer der Gedenkveranstaltung. Tina Haseneyer vom Mariengymnasium Jever hob die Bedeutung des sich Positionierens in Verbindung mit der Auseinandersetzung mit Geschichte hervor.

Weisse Rosen und Grablichter

Der Nationalsozialismus habe aufgezeigt, wie leicht sich Rassismus, Diskriminierung und Fremdenhass neben gesellschaftlicher Gleichgültigkeit haben etablieren können. Sie formulierte aus dem Wort Gedenken eine

Aufforderung zum „geh denken“: Das bewusste Wahrnehmen von Menschen in der Stadt – und die Offenheit, auf diese zuzugehen. „Geh denken“ bedeutet auch: Werdet euch eurer Werte bewusst“, so Haseneyer.

Mariengymnasium-Schülerin Lilli Vogt setzte den 18 Menschen, die aus Jever im KZ Auschwitz ermordet wurden, mit einem selbst verfassten Gedicht ein poetisches Denkmal. „Gedenken Menschen, achtzehn waren es/ Und ich behaupte indes:/ Achtzehn? Mehr als das./Hier ist Achtzehn keine Zahl, eher

etwas/Besonderes, denn hinter jeder Ziffer hier steckt/Ein Mensch. Atem, Herzschlag. Persönlich und direkt.“

Abschließend legten Vivian Schmöckel, Tomke Graalfs und Paula Greve weiße Rosen für jeden der 18 verlesenen Namen nieder. Unterstrichen wurde diese Geste durch das Aufstellen von Grablichtern. Im Anschluss bestand im Gröscher-Haus die Möglichkeit, vertiefend in die Lebensgeschichten der verfolgten und ermordeten Juden Jeters einzutauchen und damit das Bild zu vervollständigen.